

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Antonius und Kleopatra

Shakespeare, William

München, 1916

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-89648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89648)

Antonius.

Nun gut; —

Was Schlimmes?

Eros. Der Botschaft Art steckt auch den Boten an.

Antonius. Wenn er sie Narr'n und Feigen meldet;
weiter!

Mir ist Geschehnes abgetan. Vernimm,
Wer mir die Wahrheit sagt, und sprach' er Tod,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Eros.

LabienuS —

O Unheilspost! — hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:

Sein triumphierend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indeß . . .

Antonius. Antonius, willst du sagen . . .

Eros.

O mein Feldherr!

Antonius. Sprich dreist, verfeinre nicht des Volkes
Zunge.

Nenne Kleopatra, wie Rom sie nennt;
Schmäl' in der Fulvia Stil, schilt meine Fehler
Mit allem Freimut, wie nur Haß und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt; und uns schelten,
Heißt rein uns jäten. Lebe wohl für jetzt.

Eros. Nach deinem hohen Willen, Herr. (Ab nach links.)

Antonius (allein). Diese ägypt'sche Fessel muß ich brechen,
Oder in Wahnwitz untergehn.

Sechster Auftritt.

Enobarbus aus dem Palaste. Antonius.

Antonius. Was bringst du mir?

Enobarbus (übergibt eine Pergamentrolle). Aus Sichon
ein Schreiben.

(Er zieht sich zurück.)

Antonius (tritt in den Vordergrund, löst die Rolle).

Aus Sicyon? Was meldet man von dort?

(Er liest.)

Tot — Fulvia, mein Weib!

Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch! —

Was wir verachtend oft hinweggeschleudert,

Das wünschen wir zurück: die heut'ge Lust,

Im Zeitenwechsel sinkend, wandelt sich

Ins Gegenteil: gut ist sie nun, weil tot.

Nun reich' ich gern die Hand, die ihr gedroht!

Fliehn muß ich diese Zauberkönigin:

Zehntausend Übel, schlimmere als ich weiß,

Gebiert mein Müßiggang. He! Enobarbus!

(Enobarbus kommt zurück.)

Enobarbus. Was willst du, Herr?

Antonius. Ich muß in Eil' von hinnen.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unsre Weiber um: wir sehen ja, wie schon eine Unfreundlichkeit ihnen ans Leben geht; wenn sie unsre Abreise überstehen müssen, so ist Tod die Lösung.

Antonius. Ich muß hinweg!

Enobarbus. Wenn Kleopatra nur das mindeste hievon wittert, stirbt sie augenblicklich: ich habe sie zwanzigmal um weit armseligern Grund sterben sehn. Ich denke, es steckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt; so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Hätt' ich sie nie gesehen!

Enobarbus. O Herr, dann hättest du ein wundervolles Meisterwerk ungesehn gelassen.

Antonius. Fulvia ist tot.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist tot.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Tot!

Enobarbus. Nun, Herr, so bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihren himmlischen Hoheiten gefällt, einem Mann seine Frau zu nehmen, so gedenke er an die Schneider hier auf Erden. 's ist ein Trost, daß, wenn alte Kleider ausgedient haben, Leute da sind, die neue machen. Gäbe es nicht mehr Weiber als Fulvia, so wär' es allerdings ein Elend und die Geschichte stände schlimm. Dieser Kummer aber ist mit Trost gekrönt: aus einem alten Weiberhemd läßt sich ein neuer Unterrock machen, und in der Lat, die Tränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer flößen.

Antonius. Die Unruhn, die sie mir im Staat erregt, Erlauben mir nicht mehr, entfernt zu sein.

Enobarbus. Und die Unruhe, die du hier erregt hast, erlaubt nicht, daß du gehst: besonders die der Kleopatra, die allein von deinem Hiersein lebt.

Antonius. Genug der leichten Reden! Unsern Willen
Zu kund den Führern. Ich eröffne dann
Der Königin den Anlaß dieser Eil',
Daß wir in Güte scheiden. Nicht allein
Der Fulvia Tod und andre ernste Mahnung
Drängt uns zur Eile; weitre Briefe auch,
Von vielen wohlbemühten röm'schen Freunden,
Verlangen uns daheim. Sertus Pompejus
Hat Caesarn Troß geboten und beherrscht
Das weite Meer: das wankelmüt'ge Volk,
Desß Liebe dem Verdienten dann erst wird,
Wenn sein Verdienst vorüber, überträgt,
Was je Pompejus nur, der Große, tat,
Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Mut und Kraft ersteht,
Als Held des Tags. Sein Ansehn, wächst es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Komm und verkünde
Shakespeare, Antonius und Kleopatra

Den Führern unsres Heers, daß schleun'ger Aufbruch
Von uns befohlen ist.

Enobarbus. Ich eile, Herr!
(Beide ab nach links.)

Siebenter Auftritt.

Kleopatra, Charmion, Alexas kommen aus dem Palaste.
Gleich darauf Antonius. Zum Schluß der Szene Enobarbus
mit Gefolge, Alexas.

Kleopatra. Wo ist er?

Charmion. Ich sah ihn nicht seitdem.

Kleopatra. Alexas! Sieh, wo er ist, wer mit ihm, was
er tut —

Ich schickte dich nicht ab — findest du ihn traurig,
Sag' ihm, ich tanze; ist er lustig, meld' ihm,
Ich wurde plötzlich krank. Schnell, bring mir Antwort.
(Alexas ab nach links.)

Charmion. Fürstin, mir scheint, wenn du ihn wirklich
liebst,

Du wählst die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
zu zwingen.

Kleopatra. Was sollt' ich statt dessen tun?

Charmion. Gib stets ihm nach, fahr' nie ihm durch
den Sinn.

Kleopatra. Lörrichter Rat! Der Weg, ihn zu verlieren!

Charmion. Versuch ihn nicht zu sehr; ich bitt', erwäge,
Wir hassen bald, was oft uns Furcht erregt.
(Antonius kommt von links.)

Doch sieh, er kommt.

Kleopatra (leise zu Charmion). Ich bin verstimmt und krank.

(Laut.) Hilf, liebe Charmion, hilf, ich sinke;
So kann's nicht dauern, keine Menschenkraft
kann das ertragen.

(Sie läßt sich, von Charmion gestützt, auf dem Ruhelager nieder.)